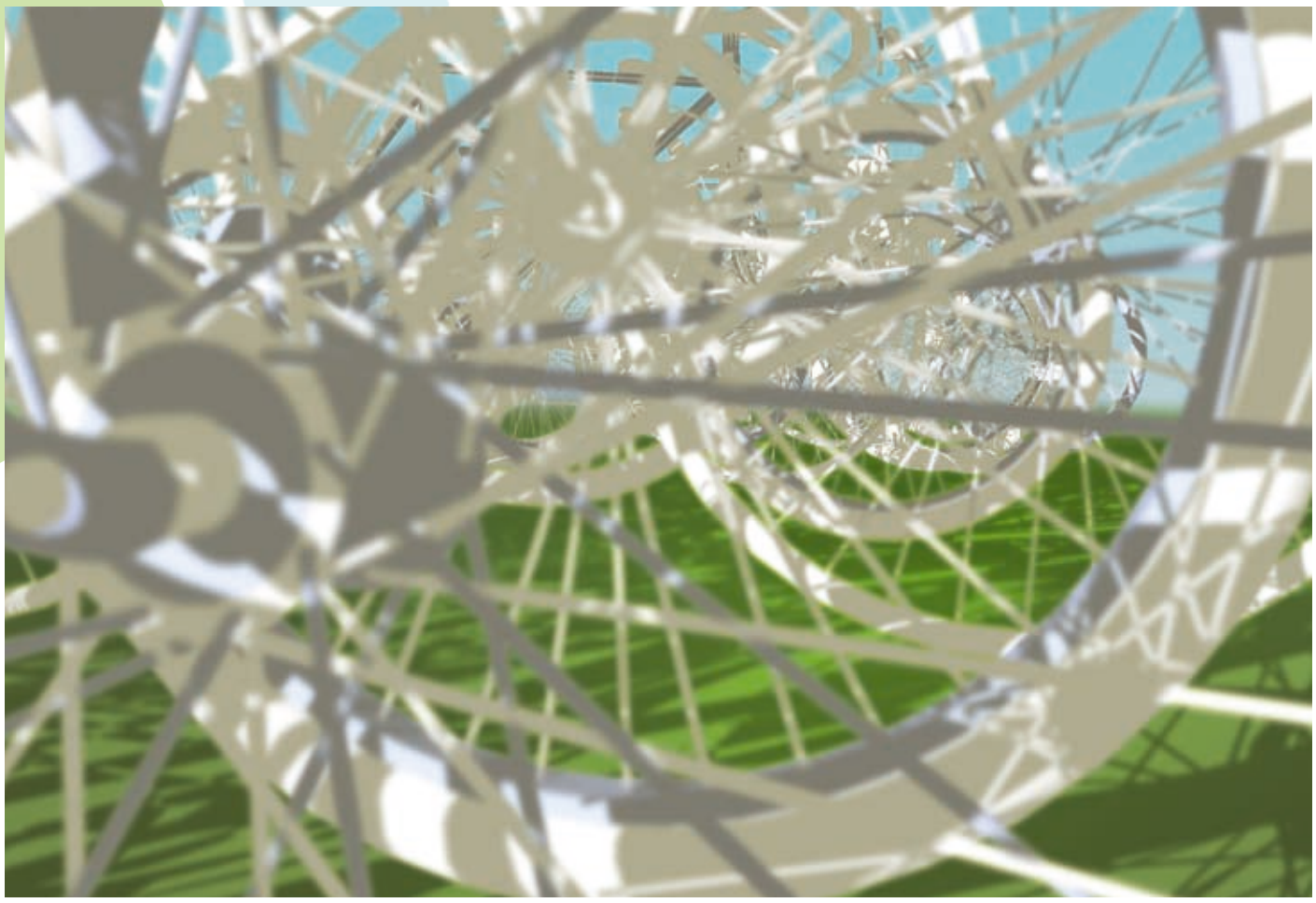
BUNDzeit

Umweltzeitung für Berlin und Brandenburg

02.10



© sujet.design

Umsteigen, bitte!

Die Zahl der Fahrradfahrer in Berlin wächst und sie finden auch immer bessere Bedingungen vor. Aber für Politik, Verwaltung und Einwohner gilt: Es ist noch mehr drin

An dieser Stelle zunächst einen herzlichen Glückwunsch an den Senat und den Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Nach mehr als 20 Jahren Planung ist es doch im vergangenen Jahr gelungen, die Belziger Straße in Schöneberg zu asphaltieren. Damit ist es endlich möglich, von Kreuzberg nach Dahlem durchgängig auf Nebenrouten zu radeln, ohne an dieser Stelle entweder über Kopfsteinpflaster zu hoppeln, gesetzeswidrig den Bürgersteig zu befahren oder sich auf die Auseinandersetzung mit dem motorisierten Verkehr auf der parallel verlaufenden Hauptstraße einlassen zu müssen.

Aber im Ernst: Für Radfahrer hat sich in den vergangenen Jahren wirklich viel getan in Berlin. 68 Kilometer Radfahrstreifen auf der Fahrbahn wurden seit dem Jahr 2000 neu angelegt und beschildert, Einbahnstraßen für den Radverkehr in beiden Richtungen frei gegeben und Fahrradampeln installiert. Mit sichtbarem Erfolg. Kaum war der Schnee halbwegs abgetaut, stiegen schon wieder Tausende Berliner auf die Sättel, froh, dem dunklen U-Bahn-Schacht und der Abhängigkeit von Busfahrplänen entkommen zu sein. Es zeigt sich: Rad fahren ist „in“.

Der Senat sagt, er wolle in den kommenden Jahren noch Millionen investieren, um das Umsteigen auf das Fahrrad zu erleichtern. Das ist aus den verschiedensten Gesichtspunkten wünschenswert. Neben gesundheitlichen Aspekten geht es hier vor allem um das Stadtklima. Jeder, der vom Auto auf das Rad umsteigt, entlastet die Umwelt um erhebliche Mengen an Kohlendioxid, Stickoxid und Feinstaub. Ganz zu schweigen vom Lärm. Kaum vorstellbar, wie ruhig es in der Stadt sein könnte, wenn wenigstens die Hälfte aller Einwohner vorzugsweise Rad fahren würde.

Image und Infrastruktur sind die beiden Pole, die dafür sorgen, dass Menschen zu Radfahrern werden (siehe auch Seite 3). In Berlin ist derzeit vor allem ersteres gut entwickelt, jetzt gilt es, rechtzeitig mit dem Bau von Radwegen und Abstellmöglichkeiten hinterher zu kommen. Denn noch ist die Stadt weit von niederländischen oder dänischen Verhältnissen entfernt. So beträgt die Breite der Fahrradwege in Kopenhagen nicht nur einen, sondern zweieinhalb bis drei Meter. Es gibt dort sogar eine grüne Welle für Radfahrer. Und natürlich werden hier die Radwege im Winter komplett von Schnee und Eis befreit.

In den Bezirksämtern fehlt Personal

Das Deutsche Institut für Urbanistik in Berlin hat festgestellt, dass die deutschen Kommunen pro Jahr und Einwohner etwa 17 Euro investieren müssten, um die eigene Fahrradinfrastruktur auf das Niveau niederländischer Gemeinden zu heben. Berlin gab im Jahr 2009 gerade mal 2,25 Euro aus (siehe auch Seite 8).

Ein Problem: Die Bezirksämter sind personell unterbesetzt. Oft gibt es nicht einmal einen Verkehrsplaner. Der BUND Berlin forderte deshalb bereits im vergangenen Jahr das Land Berlin auf, auch die Personalmittel mit Hilfe des Konjunkturprogramms aufzustocken. Leider ist das nicht geschehen. Und so lange Berlin für den Weiterbau der A100 noch 20 Millionen Euro aus eigener Tasche locker macht – die vierfache Summe dessen, was das Land pro Jahr für den Radverkehr ausgibt – so lange darf an dem Willen Berlins gezweifelt werden, eine ernsthafte Trendwende einzuleiten.

Aber auch Unternehmen könnten noch viel dazu beitragen, Berlin fahrradfreundlicher zu machen. Fast überall fehlen geeignete Abstellmöglichkeiten. Vernünftige Bügel in ausreichender Zahl, vielleicht sogar bewacht, wären ein eindeutiger Servicefortschritt und würden vermutlich noch einige Kunden zusätzlich anlocken. Der BUND Berlin hat in den vergangen zwei Jahren mit dem Projekt „Einkaufen auf dem Rad“ auf diesen Mangel aufmerksam gemacht und konnte an verschiedenen Stellen Fortschritte bewirken. Aber es gibt weiterhin noch viel Nachholbedarf, vor allem seitens der BVG und der Deutschen Bahn.

Ein Appell geht aber auch an die Berliner selbst: Umsteigen ist gar nicht so schwer. Es gibt inzwischen Reifen, die nicht mehr platzen und Licht, das auch bei Kälte und Regen sofort funktioniert. Wer sich informiert, stößt auf eine umfassende Palette von Möglichkeiten, Laptops, Kinder und Getränkekisten zu transportieren. Je mehr Radfahrer es werden, desto mehr Druck entsteht, die Straßen für diese umweltfreundliche und gesundheitsbewusste Verkehrsart weiter auszubauen. Lasst uns lostreten! *ro*

Infos: www.BUND-Berlin.de/bund_berlinde/home/mobilitaet/radfahren

Inhalt

THEMA

Fahrrad fahren

Potsdam holt auf: Brandenburg fördert Radverkehr
Seite 2

Vom Entstehen einer neuen Fahrradkultur: Interview mit Ulrike Saade
Seite 3

AKTUELL

Retten Sie die Alleen: Jetzt unterschreiben!
Seite 4

10.000 neue Bäume für Berlin: BUND Berlin startet Kampagne
Seite 4

Klimaschutz ist unerlässlich: Das sagen der Berliner Mieterverein und die IHK Berlin
Seite 5

Klimafreundlich arbeiten: BUND hilft Veolia-Stiftung bei der CO_2-Reduzierung
Seite 5

Netzwerk für die Umwelt: Türkisch-deutsches Bildungsprojekt startet
Seite 6

Vorbilder gesucht: Jetzt bewerben für den Berliner Umweltpreis des BUND
Seite 6

Mistkäfer auf Tournee: Projekt „Naturtagebuch“
Seite 6

NATUR ERLEBEN

Im Land der Rieseneichen: Spaziergang am Machnower See
Seite 7

KURZ & BUND

Geisterräder
Seite 8

Rad fahren in Zahlen
Seite 8

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

BUND FREUNDE DER ERDE

www.BUNDzeit.de

Info

Fahrradsternfahrt

Unter dem Motto „Radfahren – aber sicher!“ findet in diesem Jahr die 34. Fahrradsternfahrt in Berlin und Brandenburg statt. Am 6. Juni 2010 radeln Fahrradfahrer auf 18 Routen aus dem Berlin Umland über die Avus und den Autobahn-Südring zum Großen Stern in Berlin. Neben einer Kinderroute und einer Expressroute von Frankfurt/Oder für geübte Radler gibt diesmal auch eine Kurzroute ab dem U-Bahnhof Alt-Tempelhof. Nach der Fahrt bietet sich ein Abstecher zum Umweltfest an, das am 5. / 6. Juni 2010 am Brandenburger Tor stattfindet.
Nach Angaben des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) ist die Sternfahrt die weltweit größte Fahrraddemonstration. Zentrale Forderung ist, das Fahrrad als vollwertiges Verkehrsmittel anzuerkennen und Gelder statt in den Straßenbau in den Ausbau von Radwegen zu investieren.

Infos unter
www.adfc-berlin.de

Routenplaner

Einen Routenplaner mit iPhone- und Android-Apps nur für Radfahrer bietet seit Mitte 2009 die Internetplattform „Naviki“ der Fachhochschule Münster an. Dabei gibt der Nutzer Start- und Zieladresse ein und erhält die kürzeste Route auf einer Karte. Der Naviki-Server vermeidet größtenteils stark befahrene Hauptstraßen und führt durch Nebenstraßen und Wege. Naviki nutzt als Standard-Kartenmaterial die Gelände-Darstellung von Google Maps und setzt ein eigenes Straßen- und Wegenetz darüber, das noch zu großen Teilen aus Daten des OpenStreetMap besteht. Mithilfe der Nutzer, die sich anmelden und eigene Routenvorschläge eingeben können, soll das Angebot künftig noch verbessert werden.

Infos unter
www.naviki.org

Ein ähnliches Angebot nur für Berlin gibt es unter
www.bbbike.de

© BUND Brandenburg

Rad fahren in der Potsdamer Altstadt: Noch fehlen geeignete Wege und Abstellmöglichkeiten

Potsdam holt auf

Mit Wettbewerben und Aktionswochen will die brandenburgische Landeshauptstadt den Radverkehr fördern

Potsdam und Rad fahren: Das passt schon auf den ersten Blick zusammen. Viel besser als Berlin und Rad fahren, wo jeder sofort an sechsspurige Fahrbahnen und ohnehin alptraumhaften Verkehr denkt. Und tatsächlich ist der Radverkehr in der Weltkulturerbestadt schon weit entwickelt. 20 Prozent aller Wege, die Potsdamer zur Arbeit, zum Einkaufen oder in der Freizeit zurücklegen, werden nach Angaben der Stadtverwaltung bereits mit dem Rad gefahren, auf 27 Prozent soll dieser Anteil binnen der nächsten zwei Jahre steigen. Ehrgeizig, aber nicht unmöglich. Wenn das Geld für den Ausbau der Infrastruktur denn wirklich fließt.

Welche Schritte die Stadt für notwendig hält, um den Radverkehr auszubauen, das hatte die Verwaltung bereits 2008 in einem runderneuerten Radverkehrskonzept und einer daraus folgenden Radverkehrsstrategie vorgestellt. So sollen das Radwegenetz erweitert und besser beschildert, bessere Abstellmöglichkeiten an Bahnhöfen und Haltestellen geschaffen und der Fahrradtourismus angekurbelt werden. Neben dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC), der Polizei und anderen Fachleuten waren rund 2400 Kinder und Jugendliche befragt worden, wie sie sich eine fahrradfreundliche Stadt vorstellen.

Denn es kann auch in Potsdam gefährlich sein, Rad zu fahren. Die Lange Brücke beispielsweise überqueren täglich bis zu 13.500 Radfahrer. Und mit ihnen rund 56.000 Autos. Zahlreiche Radwege, so stellte die Verwaltung fest, entsprechen nicht den Mindestanforderungen oder fehlen gleich ganz. Werbetafeln und Masten blockieren die freie Durchfahrt, außerdem fehlen an vielen Orten Abstellanlagen. Allein 2010 sollen 1,4 Millionen Euro investiert werden, um zahlreiche Mängel zu beseitigen.

Genau hier setzt Kritik ein. Das Geld sei noch gar nicht im Potsdamer Haushalt eingestellt, heißt es aus dem Fraktionsbüro von Bündnis 90/Die Grünen. Die Grünen zweifeln, ob es der Stadt wirklich ernst ist mit dem Ausbau des Radverkehrs. Der grüne Beigeordnete Matthias Klipp ließ gelegentlich verlauten, mit den mehr als 55 Millionen Euro, die allein die Sanierung der Potsdamer Humboldtbrücke kostete, sei es möglich, sämtliche Radwege in Potsdam neu zu bauen, zu überdachen und zu beheizen.

Auch für den BUND-Kreisverband Potsdam steht fest: Der Anteil des Radverkehrs in der vermutlich auch künftig noch wachsenden Stadt muss größer werden. „Wenn Potsdams Einwohnerzahl weiter so steigt und alle Auto fahren, dann sind die Straßen bald völlig überlastet“, sagt Jost Kremmler, Vorsitzender des Kreisverbandes. Seiner Ansicht nach hat die Stadt in den vergangenen Jahren enorm aufgeholt, was die Förderung des Radverkehrs betrifft. „Der gute Wille ist auf jeden Fall da und das muss man auch unterstützen“, so Kremmler. Aus diesem Grund beteiligte sich der BUND im April dieses Jahres zum zweiten Mal an der Potsdamer Fahrradaktionswoche, bei der die Stadt mit Gewinnspielen, geführten Fahrradtouren, Selbsthilfewerkstätten und Informationsständen für einen besseren Radverkehr warb.

Noch bis zum 31. Mai 2010 läuft der Wettbewerb „Fahrradfreundliches Geschäft“, den der BUND gemeinsam mit der Stadtverwaltung, der Industrie- und Handelskammer Potsdam, der Handwerkskammer Potsdam, dem Handelsverband Berlin-Brandenburg und dem Klimateam der Verbraucherzentrale Brandenburg ausrichtet. Dabei sollen Geschäfte ausgezeichnet werden, die bis Ende Oktober 2010 ihren Rad fahrenden Kunden besonderen Service anbieten. Die Gewinner der Aktion werden als „Fahrradfreundliches Geschäft 2010“ ausgezeichnet, außerdem gibt es Sachpreise zu gewinnen. *ro*

Kontakt: Tel. 0331 / 289-25 41
E-Mail:
stadtentwicklung@rathaus.potsdam.de

Infos unter
www.potsdam.de/cms/beitrag/10062302/1002179/

EDITORIAL

von Burkhard Voß und Christian Arns

Liebe Leserinnen und Leser,

es werden immer mehr. Schon morgens rollen große Gruppen von Anzugträgern durch Mitte, Schulkinder jagen über die Gehwege und ältere Damen mit fest montierten Lenkerkörben steuern gemächlich tretend die Lebensmittelgeschäfte und Buchläden an. Rad fahren ist ein Trend, der mittlerweile alle Gesellschaftsschichten umfasst. Mit einiger Verzögerung haben das jetzt auch die Verwaltungen registriert.

Dass Fahrradfahren gesund, umwelt- und klimafreundlich ist und Touristen anlockt, das ist sowohl in Berlin als auch in den brandenburgischen Städten angekommen. Sie alle wetteifern inzwischen um den Titel „fahrradfreundliche Stadt“. Sie fördern, entwerfen und bauen, was das Zeug hält. Mit einigem Erfolg. Sowohl die Wege als auch die Ausschilderungen haben sich deutlich verbessert. Die Frage ist nur, wie viel sich die Verwaltungen noch trauen.

Es ist nicht allzu lange her, da galt die autogerechte Stadt noch als Ideal. Da ist es nicht leicht umzuschwenken und statt der Autos Fußgängern und Radfahrern Vorfahrt einzuräumen, so wie in einigen skandinavischen Ländern. Deshalb wünschen wir diesmal allen Beteiligten viel Mut, das ganz große Rad zu drehen. Zugunsten des Fahrrades.

Ihnen viel Freude bei der Lektüre,

„Es gibt eine neue Fahrradkultur“

Ulrike Saade, Inhaberin der Agentur Velokonzept, über Zielgruppen, Verhaltensänderung und die Einsichtsfähigkeit von Unternehmen und Verwaltung

© Velokonzept

Ulrike Saade

BUNDzeit: Frau Saade, in Berlin gibt es inzwischen 600 Kilometer Radwege. Sind Sie damit zufrieden?

Ulrike Saade: Och, ich glaube, dass das ein guter Anfang ist, aber dass das Potenzial der Radfahrer noch immer unterschätzt wird. In manchen Gegenden sind so viele unterwegs, dass man einfach merkt, dass die Infrastruktur nicht mehr ausreicht. Da sind dann zum Beispiel die Radwege zu schmal.

BUNDzeit: Stimmen Angebot und Nachfrage nicht überein?

Saade: Ich meine, dass da ein noch viel größeres Umdenken stattfinden muss. Über die Frage, wie der vorhandene Platz, die Straße, aufgeteilt werden kann.

BUNDzeit: Das ist noch nicht zufriedenstellend?

Saade: Ich denke, es gibt gute Ansätze. Aber es gibt Städte, Kopenhagen zum Beispiel, da passiert viel mehr.

BUNDzeit: Ja?

Saade: Ja, die machen viel mehr.

BUNDzeit: Was denn zum Beispiel?

Saade: Da wird die Stadt neu gedacht. Da gibt es zum Beispiel zweispurige Radwege auf jeder Seite der Straße. Abstellmöglichkeiten für Fahrräder gibt es an jeder Ecke. Und man kann Fahrräder mieten, indem man wie bei Einkaufswagen 20 Kronen ins Schloss steckt und an irgendeiner anderen Entleihstation wieder abgibt und das Geld zurückbekommt.

BUNDzeit: Das klingt ja paradiesisch. Was bedeuten solche Änderungen für eine Stadt?

Saade: Ich glaube, dass sich die Lebensqualität für alle sehr verbessert, wenn weniger Autos und mehr Leute mit dem Rad fahren oder zu Fuß gehen.

BUNDzeit: Wie wichtig ist denn eine gute Infrastruktur dafür, dass die Leute aufs Fahrrad umsteigen?

Saade: Ich würde sagen, 50 Prozent ist Infrastruktur und 50 Prozent Image. Wenn ich in einer Stadt keine guten Radwege habe und das Radfahren gefährlich ist, dann läuft das Image ins Leere. Und wenn die Infrastruktur gut ist, aber Rad fahren nur etwas für Randgruppen oder Ökos, dann hilft das auch nicht. Beides muss ineinander greifen.

BUNDzeit: Sprechen Kampagnen wie „Kopf an – Motor aus“, die Sie in Berlin und anderen Städten im Auftrag des Bundesumweltministeriums betreuen, nicht wieder die an, die sich sowieso schon für das Fahrradfahren interessieren?

Saade: Verhalten zu ändern, ist schon eine große Herausforderung. Wir haben anfangs erst einmal das Institut für sozialökologische Forschung in Frankfurt gebeten, eine Zielgruppeanalyse zu erstellen. Wir wollten wissen: Wer ist wirklich bereit, sein Verhalten zu ändern.

BUNDzeit: Und was ist dabei herausgekommen?

Saade: Wir müssen uns vor allem um drei Gruppen kümmern: Junge, naturorientierte Familien, die zwar gerne Rad fahren, aber trotzdem noch viele Kurzstrecken mit dem Auto zurücklegen. Als nächste die Kulturorientierten, etwas ältere Frauen, die ebenfalls viel mit ihrem Kleinwagen herumfahren. Und dann die so genannte „Fun and Performance“-Gruppe, das sind technikaffine Männer.

BUNDzeit: Aber selbst wenn diese Gruppen umsteigen: Leicht wird es ihnen nicht unbedingt gemacht. Es scheint beispielsweise schwer zu sein, Kaufhäuser, Banken oder andere Einrichtungen dazu zu bewegen, ausreichend Fahrradständer aufzustellen. Wie kommt das eigentlich?

Saade: Ich habe den Eindruck, dass gerade diese Institutionen den gesellschaftlichen Wandel noch nicht mitbekommen haben. Ich denke aber, wenn sie irgendwann wahrnehmen, dass ihre Kunden immer häufiger Rad fahren und dass es ein guter Service ist, für Abstellmöglichkeiten zu sorgen, dann wird sich das ruckzuck verändern. Es ist auch eine Generationsfrage.

BUNDzeit: Inwiefern?

Saade: Für jüngere Leute ist das Radfahren selbstverständlich. Wir hatten vor einiger Zeit einen Marketingfachmann diverser großer Autounternehmen zu einem Vortrag eingeladen. Er beobachtet, dass in Bezug auf Autobesitz und Nutzung ein Umdenken stattfindet. Das Auto ist immer weniger Prestigeobjekt. Es geht nicht mehr darum, stolzer Besitzer eines Autos zu sein, sondern um sinnvolle Mobilität. Und da entscheiden sich immer mehr Menschen für das Fahrrad.

BUNDzeit: Vielleicht hat sich der Kampf ums Image einfach verlagert. Jetzt geht es darum, das tollste, aufwändigste, teuerste Fahrrad zu haben. Das kann sich auch nicht jeder leisten.

Saade: Ach, das sehe ich nicht so. Es ist wirklich eine neue Fahrradkultur entstanden. Und außerdem gibt es ja auch genügend Leute, die ein Auto fahren und man wundert sich, wie sie das finanzieren können. Wenn es ein inneres Bedürfnis ist, weil Rad fahren angesagt ist, dann darf das auch ein bisschen mehr kosten.

BUNDzeit: Eigentlich lohnt sich doch der Kauf eines neuen Fahrrads in Berlin gar nicht. Es wird sowieso gleich gestohlen. Müsste da von öffentlicher Seite mehr getan werden?

Saade: Ich wäre für bewachtes Fahrradparken in der ganzen Stadt. Vor Kinos zum Beispiel und anderen Plätzen, die besonders gefährdet sind. Natürlich kann ich mir ein tolles Schloss kaufen, aber wenn nachher der Sattel weg ist, ist das auch nicht schön.

BUNDzeit: Ist Fahrradfahren eigentlich eine Modeerscheinung?

Saade: Ich glaube nicht, dass das irgendwann wieder abflaut, sondern dass das ein ganz großer gesellschaftlicher Trend ist. Denn es ist ein Riesenthema, wie sich mehr Bewegung in den Alltag integrieren lässt.

BUNDzeit: Und wann sind Sie das letzte Mal Auto gefahren?

Saade: Vor zwei Jahren in Frankreich, im Urlaub, haben wir eines gemietet. Vor allem, um das Autofahren nicht ganz zu verlernen.

BUNDzeit: Und wie war es?

Saade: Das war o.k. Aber als große Qualität empfinde ich Auto fahren nicht. Ich fahre viel lieber Fahrrad und nehme ab und zu mal die S-Bahn oder ein Taxi. Das ist viel billiger. Ich bin richtig froh, dass ich den Luxus habe, kein Auto haben zu müssen.

Das Gespräch führte Saphir Robert

Infos unter www.velokonzept.de und www.kopf-an.de

Info

Neuer Fahrradplan für Berlin

Der BUND Berlin hat einen neuen Fahrradplan für Berlin herausgebracht. Der Plan, der im Vergleich zu der ersten Ausgabe eine übersichtlichere Grafik, besseres Papier und eine neue Faltung besitzt, zeigt die Berliner Innenstadt im Maßstab 1:20.000 diesmal in einem noch größeren Ausschnitt. Verschiedene farbliche Markierungen zeigen an, wie sich welche Straße für das Radfahren eignet. Erarbeitet wurde der Plan von Tilo Schütz, Mitglied im Arbeitskreis Mobilität des BUND Berlin. O-Ton Ulrike Saade, „Fahrradpäpstin“ von Berlin: „Das Produkt ist richtig gut.“ Erhältlich unter www.BUND-Berlin.de/bund_berlinde/service/publikationen/
Fahrradplan Berlin,
2. Auflage 2010
ISBN 933502-21-7
6,90 Euro
Informationen unter
www.baerleinplan.de

Neuer Fahrradbeauftragter

Der 33jährige Arvid Krenz, gelernter Ingenieur für Verkehrsplanung, ist neuer ehrenamtlicher Radverkehrsbeauftragter der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Krenz ist seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Verkehrswesen an der Technischen Universität Berlin. Er löst Benno Koch ab, der nach sechs Jahren den Posten abgegeben hat. Aufgabe des Fahrradbeauftragten ist, die Planung und Umsetzung der Fahrradpolitik Berlins aus Sicht der Radfahrer kritisch zu begleiten.

Zur Person

Ulrike Saade arbeitete zunächst als Lehrerin in Spandau, bevor sie ihre Beamtenstelle aufgab, um sich künftig nur noch dem Fahrrad zu widmen. Als geprüfte Zweiradmechanikerin war sie Geschäftsführerin des Verbunds Selbstverwalteter Fahrradbetriebe (VSF). Im Jahr 2000 gründete sie die Agentur Velokonzept, die neben Messen und Kongressen vor allem Imagekampagnen organisiert. So managte sie beispielsweise „Berlin steigt um – aufs Fahrrad“ zur Fußballweltmeisterschaft. Derzeit ist sie verantwortlich für die unter anderem in Berlin laufende Kampagne „Kopf an – Motor aus“ des Bundesumweltministeriums.

Info

Schleusenbau verschoben

Der Bau der 190 Meter langen Schleuse in Kleinmachnow ist auf den Herbst verschoben worden. Das teilte die Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSD Ost) Anfang des Jahres mit. Das Amt reagierte damit auf die erheblichen Proteste des BUND und verschiedener örtlicher Bürgerinitiativen. Diese hatten eingewandt, dass mit dem Bau der Schleuse eine große Anzahl alter Bäume gefällt werden müsste. Infos unter www.schleusenprotest.de und www.schleuse-kleinmachnow.de

Anti-Atom-Camp

Deutsch-polnisches Aktionscamp gegen Polens Pläne zum Bau neuer Atomkraftwerke.
Veranstalter: Bürgerinitiative „Atomfrei leben in der Uckermark“ (Aflum) und der BUND Brandenburg
Termin: 21.-24. Mai 2010
Ort: Mescherin im Nationalpark Unteres Odertal
Anmeldungen beim BUND Brandenburg unter Tel. 0331/237 00 141 oder BUND.Brandenburg@bund.net

Wildnistraining

Seminar für Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren zu Methoden der Wildnispädagogik.
Termine: 29. / 30. Mai 2010 im Schlaubetal, 2. / 3. Juli 2010 im Löcknitztal
2. / 3. Oktober 2010 in Buch
Kosten: 15 Euro pro Tag, für die 7-tägige Reihe insgesamt: 105 Euro ermäßigt 13 Euro pro Tag
Weitere Infos unter info@BUNDjugend-Brandenburg.de

Konsum Global-Workshop

Workshop der BUNDjugend-Brandenburg zur Ausbildung konsumkritischer Stadtführer
Termin: 12. / 13. Juni 2010
Ort: Potsdam, Haus der Natur, Lindenstr. 34, 14467 Potsdam
Informationen und Anmeldung unter mail@BUNDjugend-Brandenburg.de
Tel. 0331/951 19 71

Retten Sie die Alleen!

Mit großer Hingabe kümmern sich Alleenpaten um „ihre“ Bäume. Wer weniger Zeit hat, sollte unbedingt für den Erhalt der Alleen unterschreiben

© BUND Brandenburg

Schönes, lebendiges Kulturgut: Weidenallee im Oderbruch

Sie lieben es, wenn es grün ist am Straßenrand, wenn die Kronen der Alleebäume sich zueinander neigen und es schattig wird auf dem Weg zum Einkaufen, zur Arbeit und ins Büro: 60 Menschen haben in Brandenburg Patenschaften für „ihre“ Lieblingsalleen übernommen. Sie wollen so ein Zeichen setzen gegen die fortschreitende Zerstörung der Alleen im Land. Weil trotz allen Engagements immer mehr Bäume entlang der Straßen gefällt werden, hat der BUND Brandenburg mit anderen Umweltverbänden eine Volksinitiative zur Rettung der Alleen gestartet. Er will erreichen, dass sich der Landtag in Potsdam offiziell mit der Zukunft der Alleen befasst. 20.000 Unterschriften sind dafür notwendig. Der BUND ruft alle Brandenburger auf Unterschriften zu sammeln.

Beispiel Hosena im Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Hier wohnen die Alleenpaten Peggy und Jörn Ruhland. Sie engagieren sich für eine fast zwei Kilometer lange Allee in ihrer Gemeinde und füllen regelmäßig Erfassungsbögen aus. So konnten sie feststellen, dass bereits 55 Bäume der ursprünglichen Allee fehlen. Ein Drittel der verbliebenen Bäume ist sichtbar geschädigt. „Wir hoffen immer, mit unserer Patenschaft etwas bewegen zu können“, sagt Peggy Ruhland. Was ihnen bereits einmal gelungen ist: „Ihre“ Straße sollte verbreitert und die restlichen Bäume abgeholzt werden. Sie alarmierten den BUND und andere Naturschutzverbände. Diese schrieben eine Einwendung – das Planfeststellungsverfahren wurde eingestellt.

Aktiv in Sachen Baumschutz ist auch Gabriele Kettler. Sie hat im Sommer 2003 die Patenschaft für eine Eichenallee in Schönwalde übernommen, „weil ich unter der allgemeinen Naturzerstörung sehr leide“, sagt sie. Sie erreichte, dass 17 Alleebäume nachgepflanzt wurden.

Auch wer weniger Zeit hat, kann etwas für die Alleen tun: Unterschreiben Sie bei der Initiative „Rettet Brandenburgs Alleen“. Ziel der Volksinitiative ist, dass die Alleebäume künftig bestmöglichst geschützt werden und für jeden gefällten Baum ein neuer gepflanzt wird. Unterschriftenlisten und Anträge für Alleenpatenschaften sind bei der BUND Landesgeschäftsstelle in Potsdam erhältlich: Tel. 0331 / 23 70 01 41
E-Mail: BUND.Brandenburg@bund.net

Mit Unterstützung der Naturstiftung David sind außerdem die Broschüre „Alleen – Brandenburgs lebendiges Kulturerbe“ und das Faltblatt „Netz der 1000 Augen – Baumschäden sicher erkennen“ entstanden. Auch diese Publikationen sind bei der Geschäftsstelle des BUND Brandenburg erhältlich.

10.000 neue Bäume für Berlin

BUND Berlin startet Kampagne zum Schutz der Straßenbäume - Unterstützer gesucht

Der vergangene Winter war hart, vor allem auch für die Berliner Straßenbäume. Selten zuvor wurde so viel auf Bäume giftig wirkendes Tausalz über so viele Wochen hinweg gestreut. Aber auch sonst wird mit dem städtischen Grün oft nicht pfleglich umgegangen: Viele Bäume werden nicht richtig beschnitten. Oft müssen sie Bauarbeiten weichen oder werden so beschädigt, dass sie in der Folge verkümmern. Wenn sie absterben, werden sie nicht ersetzt. Allein zwischen 2005 und 2007 ist so der Berliner Baumbestand um rund 6000 Bäume geschrumpft. Aus diesem Grund hat der BUND Berlin jetzt die Kampagne „10.000 Bäume für Berlin“ gestartet. Ziel ist es, die Politik wieder stärker für den Erhalt des Stadtgrüns in die Pflicht zu nehmen. Der BUND hofft dabei auf die kräftige Unterstützung durch die Berliner Bürger.

Schon seit vielen Jahren setzt sich der BUND für die Straßenbäume ein, dokumentiert Schäden, schlechte Pflege und den massiven Schwund in den Stadteilen. Er initiierte immer wieder Baumpflanzaktionen, an denen sich Hunderte Bürger beteiligten. Sie setzten Bäume zur Hochzeit, zur Geburt eines Kindes oder spendeten einfach einen vor ihrer Haustür, weil sie das Grün schätzen und wissen, dass das Klima in der Stadt ganz anders wäre, gäbe es nicht die Bäume.

Auch einige politische Vertreter fühlten sich bemüßigt – vor allem wenn sie selbst um Patenschaften gebeten wurden – sich zumindest punktuell etwas stärker für den Baumschutz in der Stadt auszusprechen. Andere nutzten die Baumpflanzaktionen eher zur Selbstdarstellung, um das eigene grüne Image und das ihrer Partei etwas aufzupolieren. Viele gehen inzwischen routiniert mit den Pflanzaktionen um, ziehen aber keine Konsequenzen für politische Entscheidungen daraus und die Bezirke sehen sich aus Personal- und Geldmangel außerstande, den Umgang mit Bäumen zu kontrollieren und ausreichend nachzupflanzen.

Der BUND Berlin will jetzt ein Netzwerk aus Bürgern und Unternehmen gründen, das sich gemeinsam mit dem Verband für den Erhalt der Straßenbäume einsetzt und dafür sorgt, dass in den nächsten Jahren mindestens 10.000 Bäume nachgepflanzt werden. Gesucht werden Menschen, die den BUND Berlin bei seiner Kampagne unterstützen, mit Ideen, Aktionen und Spenden. Wenn so viele Bürger und Unternehmen wie möglich Druck auf die Politik ausüben und beispielsweise Anfragen in den Bezirksparlamenten stellen, Musterbriefe schreiben oder die Bürgersprechstunden nutzen, um ihrer Sorge um die Straßenbäume Ausdruck zu verleihen, dann wird die Berliner Politik nicht umhin kommen, diesem Thema größere Aufmerksamkeit zu widmen. Neben Neupflanzungen will der BUND Berlin erreichen, dass die Bezirke Stellen für „Baumbeauftragte“ einrichten, die sich um die Pflege und Pflanzungen kümmern. Dafür brauchen sie einen Etat, der ausschließlich für Bäume zur Verfügung steht. *ro*

Wenn auch Sie sich für die Berliner Straßenbäume einsetzen und bei der Kampagne „10.000 Bäume für Berlin“ mitmachen wollen, dann füllen Sie unten stehenden Coupon aus.

Weitere Informationen über die Kampagne unter www.Baeume-fuer-Berlin.de

10.000 Bäume für Berlin

BUND
FREUNDE DER ERDE

- ☐ Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial zu
- ☐ Bitte schicken Sie mir regelmäßig Ihren Newsletter zu
- ☐ Ich möchte für die Kampagne spenden. Bitte schicken Sie mir die entsprechenden Unterlagen zu
- ☐ Ich beteilige mich gerne an Aktionen. Bitte kontaktieren Sie mich gegebenenfalls.

Name, Vorname

PLZ Ort

Straße, Hausnummer

E-Mail

Bitte ausfüllen und senden an:
BUND Berlin, Crellestr. 35, 10827 Berlin

© Rainer Sturm / PIXELIO

Hilfe ist nötig: Der Berliner Senat tut sich schwer mit dem Klimaschutz

Klimaschutz ist unerlässlich

Falsche Kriterien und zu viele Ausnahmen: Das Berliner Klimaschutzgesetz droht zu scheitern, noch bevor es verabschiedet wurde. Der Berliner Mieterverein und die Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin schreiben in der BUNDzeit, warum sie das Stufenmodell des BUND Berlin mit schrittweiser Verschärfung der Grenzwerte unterstützen.

Freiwilligkeit reicht nicht aus

Das Berliner Mieterverein (BMV) setzt sich für eine rasche und umfassende Reduzierung von Energieverbrauch und CO_2-Belastung in Wohngebäuden ein, um Mieter vor zukünftigen Energiepreisexplosionen zu schützen. Der Berliner Mieterverein hält deshalb ein Berliner Klimaschutzgesetz für dringend erforderlich.

Da der bisherige Entwurf der Senatsverwaltung energiepolitisch nicht zielgenau und sozialpolitisch unzureichend ist, haben BMV und BUND ein Stufenmodell vorgelegt. Nur so können Vermieter bei bestehenden Wohngebäuden in einem bestimmten Zeitraum sukzessive zur Einhaltung von Höchstwerten bei Energieverbrauch und CO_2-Ausstoß verpflichtet werden. Freiwillige Vereinbarungen zwischen Vermieterverbänden und dem Berliner Senat sind nicht ausreichend. Insbesondere die große Zahl der nichtprofessionellen Vermieter kann nur durch rechtliche Vorgaben erreicht werden.

Schon heute sind Nettokaltmietensteigerungen nach Energieeinsparungen oder Modernisierungen von 30 Prozent und mehr keine Seltenheit. Vielen Haushalten mit geringem Einkommen droht der Umzug in eine nicht sanierte Wohnung. Der Berliner Mieterverein verlangt deshalb als Begleitung für das Klimaschutzgesetz ein Anreizprogramm, mit dem neben der Förderung für den Heizungsaustausch ein „Klimawohngeld“ für Haushalte mit niedrigem Einkommen, die nicht Arbeitslosengeld II beziehen, aufgelegt wird. ALG II-Empfänger sollen bei der Mietkostenübernahme einen Energiesparbonus erhalten.
Reiner Wild, Geschäftsführer des Berliner Mietervereins

Der Senat muss vorangehen

Vor zehn Monaten hat die Berliner Umweltsenatorin ihren heftig umstrittenen Entwurf für ein Klimaschutzgesetz vorgelegt. Wenn fast alle relevanten Akteure der Stadt einen Gesetzesentwurf ablehnen, muss im Gesetzgebungsprozess einiges schief gelaufen sein. Das ist bedauerlich, denn effizienter Klimaschutz ist nicht nur vor dem Hintergrund unserer gesellschaftlichen Verantwortung unerlässlich. Gute Klimapolitik hilft auch der Wirtschaft, und Berlin mit seiner aufstrebenden „Green Economy“ kann von intelligenten politischen Anreizen besonders profitieren.

Aus diesem Grund unterstützt die IHK Berlin das Stufenmodell von BUND und Mieterverein. Auch hier gibt es noch offene Fragen: Die Festlegung der Einstiegswerte und damit die Schärfe der Anforderungen, die Differenzierung zwischen Wohn- und Nichtwohngebäuden, der Umgang mit wirtschaftlichen Härtefällen und schließlich die landesrechtlichen Spielräume, die exakt ausgelotet werden müssen. Die Wirtschaft ist sich bewusst, dass überambitionierte Zielstandards die Realisierbarkeit des Modells gefährden. Klar ist auch, dass ein Einfamilienhaus anders als eine Produktionshalle bewertet werden muss. Und bei Ausnahmeregeln muss zum Tragen kommen, dass Unternehmen im betrieblichen Alltag auf kürzere Amortisationszeiträume angewiesen sind.

Ich erwarte, dass der Berliner Senat mutig vorangeht, gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Gruppen das Modell weiter entwickelt. Bei der Berliner Wirtschaft wird eine solche Strategie auf offene Ohren stoßen.
Jan Eder, Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin

Klimafreundlich arbeiten

BUND Berlin hilft Veolia-Stiftung bei der CO_2-Reduzierung

Wie klimafreundlich kann eine Stiftung sein? Unter dieser Fragestellung begleitet der BUND Berlin derzeit die Veolia-Stiftung bei einem Projekt, mit dem die Stiftung ihren sogenannten „CO_2-Fußabdruck“ analysieren will. Ziel ist es, sämtliche Bereiche der Stiftung zu untersuchen, um herauszubekommen, an welcher Stelle wie viel Kohlendioxid (CO_2) freigesetzt wird und wie diese Menge vermieden oder verringert werden kann. Aus den Erkenntnissen sollen Handlungsempfehlungen für die Stiftung und deren Projekte abgeleitet werden.

An welcher Stelle die Stiftung wie viel Kohlendioxid verursacht, das prüft das Heidelberger Institut für Energie- und Umweltforschung (Ifeu). Der BUND Berlin übernimmt die fachliche Begleitung des Projektes. Betrachtet werden unter anderem das Stiftungsgebäude, welcher Strom wie und wofür genutzt wird, wie der Abfall getrennt wird und ob es möglich ist, Veranstaltungen klimafreundlich zu organisieren. Wo CO_2-Emissionen nicht vermieden und reduziert werden können, geht es um die Frage, wie diese durch ein Engagement der Stiftung in verschiedenen Projekten ausgeglichen werden können. Am Ende des Projekts im März 2011 will die Stiftung Bilanz ziehen und Empfehlungen für ihre eigene Projektförderung und andere gemeinnützige Organisationen ableiten.

„Es nur sinnvoll, einen CO_2-Fußabdruck zu beschreiben, wenn so viele Aspekte der täglichen Arbeit so kritisch wie möglich untersucht werden“, sagt Ulf Sieberg, Klimareferent des BUND Berlin. „Wir wollen erreichen, dass die Veolia-Stiftung ihre CO_2-Emissionen so weit wie möglich senkt und gleichzeitig Bewertungskriterien findet, die sie weiter dazu nutzen kann, ihre Fördermittel klimafreundlich zu vergeben.“ Die Stiftung, ein Ableger des börsennotierten Umweltdienstleisters Veolia Environnement mit Hauptsitz in Paris, gelobt größtmögliche Sorgfalt und will mit Hilfe des Ifeu und des BUND aus ihren Erkenntnissen einen Klimaschutz-Leitfaden und einen Klimaschutz-Rechner für gemeinnützige Organisationen entwickeln. *ro*

Informationen und Blog unter www.klimablog-veolia-stiftung.de

Mitmachen

Sparen und gewinnen

Mit dem Thema warmes Wasser und Heizung geht das Projekt Stadtvertrag Klimaschutz des BUND Berlin, der Berliner Handwerkskammer, der IHK und des DGB ab dem 10. Mai 2010 in die zweite Runde. Für die besten „Klima-Taten“ können Bürger und Unternehmer Preise gewinnen.
Zum Auftakt findet ein „Stadtgespräch Klimaschutz“ statt, Talkgast ist unter anderem die Berliner Bezirksschornsteinfegermeisterin Erika Feller.
Termin: 11. Mai 2010
Ort: Roter Salon der Volksbühne
Anmeldung unter info@stadtvertrag-klimaschutz.de
Tel. 030 / 25 90 34 59
Infos zur Verlosung und Tipps zum Thema unter www.stadtvertrag-klimaschutz.de

Blog nominiert

Der Blog "Kohle nur noch zum Grillen" des Arbeitskreises Klima und Erneuerbare Energien (AK Klee) des BUND Berlin ist im April 2010 in der Kategorie "Special Topic Award Climate Change" für den Bobs, den weltweit größten internationalen Award für Weblogs, Podcasts und Videoblogs der Deutschen Welle nominiert worden.

BUNDtag zu Bergbaufolgen

Vorträge, Diskussionen und Exkursion zum Thema Tagebaue, CCS-Technologie und die Folgen für Brandenburg; mit Kinderprogramm
Termin: 29. Mai 2010
Ort: Wannichen bei Luckau
Treffpunkt: 11 Uhr am Heinz-Sielmann-Naturparkzentrum in Wannichen, Ortsteil Görlsdorf
Kosten: Teilnahme kostenlos, um Spenden wird gebeten. Anmeldung bis zum 20. Mai 2010
Informationen über Ablauf und Shuttle-Service zum Veranstaltungsort unter Tel. 0331 / 237 00 141 oder BUND.Brandenburg@bund.net

Mitmachen

Türkischer Umwelttag

Abfall vermeiden, trennen und recyclen: Das ist das Thema des diesjährigen Türkischen Umwelttages. Neben Informationsständen sind ein Bio-Buffet, eine Verlosung, eine Filmvorführung und ein Kinderprogramm geplant. Die Schirmherrschaft haben Berlins Umweltsenatorin Katrin Lompscher und der Türkische Generalkonsul Mustafa Pulat.
Termin: 12. Juni 2010, ab 13 Uhr
Ort: Türkisches Haus, An der Urania 15, 10787 Berlin
Veranstalter: Yeşil Çember, die türkischsprachige Umweltgruppe des BUND Berlin, in Kooperation mit vielen türkischen Organisationen

Jugendleiter werden

Bei der JuLeiCa-Schulung der BUNDjugend-Brandenburg erhalten Jugendliche und junge Erwachsene grundlegende Qualifikationen, um Jugendgruppen zu leiten, zu moderieren und zu betreuen. Wer das Seminar erfolgreich abschließt, erhält die bundesweit gültige JugendLeiterCard (JuLeiCa).
Termin: 12. bis 16. Juli 2010 in Strodehne (Havelaue) und 11. September 2010 in Potsdam
Kosten: Berufstätige: 150 Euro, Schüler, Azubis, Studenten : 90 Euro, ermäßigter Beitrag: 70 Euro
Weitere Informationen unter info@BUNDjugend-Brandenburg.de

Fahrt nach Weißrussland

Fahrt nach Weißrussland mit der BUNDjugend Berlin zum Thema „Nachhaltiger Konsum“. Geplant sind unter anderem der Besuch eines CO_2 neutralen Hauses und eines ökologischen Gymnasiums in Minsk. Gemeinsame Erkundung der Hauptstadt mit weißrussischen Jugendlichen und Fahrt nach Gomel, dort Besuch bei der Jugendorganisation Asdemo.
Termin: August 2010
Kosten: 190 Euro
Infos unter
Tel. 030/392 82 80 oder leon@BUNDjugend-Berlin.de

Vorbilder gesucht

BUND startet Ausschreibung für den Berliner Umweltpreis 2010

Sie verwandeln Schulhöfe in blühende Biotope, erklären Schulkindern die Bäume im Park oder betreiben das energieeffizienteste Rechenzentrum Europas? Dann gehören Sie zu den zahlreichen Menschen und Unternehmen in Berlin, die sich für den Umwelt- und Naturschutz einsetzen. Um ihr Engagement zu würdigen, lobt der BUND Berlin in diesem Jahr zum sechsten Mal den Berliner Umweltpreis aus.

Bis zum 15. September 2010 können sich Einzelpersonen, Gruppen, Vereine, Initiativen und Unternehmen für die Kategorien „Umweltengagement“, „Kinder und Jugend“ und „Wirtschaft und Innovation“ bewerben oder für den Preis vorgeschlagen werden.

Der Umweltpreis ist in der Kategorie „Umweltengagement“ mit 3.000 Euro dotiert. Die Sieger in der Kategorie „Kinder und Jugend“ erhalten 1.000 Euro. Der Preis in der Kategorie „Wirtschaft und Innovation“ ist rein ideell. Die Preisverleihung findet im November 2010 statt. Der Preis wird von der Berliner Stadtreinigung (BSR), den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) und den Berliner Wasserbetrieben (BWB) unterstützt.

Informationen und Bewerbungen unter:
www.Berliner-Umweltpreis.de oder Tel. 030 / 78 79 00-0

© BUND Berlin

Glückliche Preisträger: Gewinner des Berliner Umweltpreis des BUND 2009 in der Kategorie Kinder und Jugend

© Yeşil Çember

Weitere Umweltbotschafter gesucht: Die Mitglieder der türkischsprachigen BUND-Gruppe Yeşil Çember beim Klimagipfel in Kopenhagen

Netzwerk für die Umwelt

BUND Berlin, Türkische Gemeinde Deutschland und Tema-Stiftung für Naturschutz starten Umweltbildungsprojekt

Um die negativen Folgen der Umweltverschmutzung und des Klimawandels machen sich viele Menschen in Deutschland Sorgen. Das gilt auch für diejenigen, deren familiäre Wurzeln in der Türkei liegen. Allerdings fehlt es bislang an Informationsangeboten und Anlaufstellen, an die diese sich wenden können. Auch in den Umweltverbänden sind sie bislang wenig präsent. Diese Lücke wollen jetzt der BUND Berlin, die Türkische Gemeinde Deutschland und die türkischsprachige Umweltstiftung Tema schließen. In einem gemeinsamen Projekt werden seit Januar 2010 40 Multiplikatoren, sogenannte „Umweltbotschafter“ geschult, die wiederum in Ballungsgebieten wie Berlin, Hamburg oder Frankfurt am Main Netzwerke zwischen Migranten- und Umweltverbänden aufbauen sollen. Ziel ist es, bundesweit gemeinsame Umweltprojekte auf den Weg zu bringen.

Vorbild für diese Projekte ist vor allem „Yeşil Çember“, die türkischsprachige Gruppe des BUND Berlin. Diese hat in den vergangenen Jahren Energiespar- und Umweltberater ausgebildet, die Beratungen für Haushalte und kleine Unternehmen anbieten. Angedacht ist auch, Umweltorganisationen aus der Türkei in das Projekt mit einzubinden. Vielleicht, so Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, lasse sich das Projekt in Zukunft auch auf andere Migrantengruppen übertragen.
Informationen unter www.yesilcember.de

Mistkäfer auf Tournee

BUND Brandenburg startet das Projekt: Naturtagebuch

Einen Tag lang auf einer Wiese, am Bach oder im Wald beobachten, messen und dokumentieren: Diese Möglichkeit haben in diesem Jahr die Kinder an Brandenburger Schulen. Bis Ende Juni 2010 läuft nämlich noch die „Manfred Mistkäfer Tournee“ der BUNDjugend Brandenburg. Dabei bringt Manfred Mistkäfer, das Maskottchen des jährlich laufenden Projekts „Naturtagebuch“, Kindern zwischen acht und zehn Jahren natürliche Lebensräume nahe. Der Tag soll die Kinder dazu motivieren, über die Veranstaltung hinaus ihre Beobachtungen zum Beispiel an einem Gartenteich, einem Kaninchenbau oder in einem nahen Waldstück weiterhin schreibend und malend festzuhalten. Mit dem Ergebnis können sie sich dann am Naturtagebuch-Wettbewerb beteiligen, der bis Ende Oktober 2010 läuft.

Mit der Manfred Mistkäfer Tournee knüpft die BUNDjugend Brandenburg an das Internationale Jahr der Biologischen Vielfalt an, das die Vereinten Nationen für das Jahr 2010 ausgerufen haben. Die Kinder sollen dabei lernen, sich Naturphänomene zu erschließen, eigene Fragestellungen zu entwickeln und Lösungen dafür zu finden. Ein Manfred-Mistkäfer-Tag unter der Obhut ausgebildeter Umweltpädagogen dauert ungefähr vier Stunden, kann bei Bedarf aber auch verlängert werden. Für die teilnehmenden Schulen entstehen keine Kosten, die BUNDjugend freut sich aber über Spenden. Die Tournee läuft noch bis Ende Juni 2010. Interessierte Schulen oder Gruppen sollten sich so schnell wie möglich anmelden, da die Zahl der Termine begrenzt ist.

Ihre Naturtagebücher können die Kinder aber noch bis zum 31. Oktober 2010 einreichen. Die besten Tagebücher aus Brandenburg nehmen dann am Bundeswettbewerb teil. Es winken verschiedene Naturforscherpreise.

Infos zur Manfred Mistkäfer Tournee:
BUNDjugend Jakob Kluchert
030 / 27 58 65 86
jakob.kluchert@BUNDjugend.de

Infos zum Landeswettbewerb Naturtagebuch:
BUNDjugend Carina Maaß
0331 / 95 11 971
info@BUNDjugend-brandenburg.de

© BUNDjugend

Im Land der Rieseneichen

Rund um den Machnower See leben seltene Tier-, Pflanzen- und Insektenarten. Doch die sind durch den Bau einer Schleuse gefährdet

Am schönsten ist es hier am frühen Morgen. Wenn die Radrennfahrer und Wandergruppen, die am Wochenende ins Umland ziehen, noch beim Frühstück sitzen, haben sich die Meisen, Finken, Stare und Spechte schon warm getschilpt, -gesungen und -getrommelt. Fahles Sonnenlicht fällt durch die Bäume und wirft kleine, hüpfende Lichtpunkte auf den Machnower See. Feixend paddeln Enten und Blässhühner am Ufer entlang und steuern im Wasser liegende Baumstämme an, die Ruhe und Abstand zu allzu aufdringlichen Spaziergängern bieten. Riesige Buchen und knorrige Eichen schirmen die aufsteigende Wärme ab und entziehen dem Sommer den allzu direkten Zugriff auf den feuchten, dunklen Waldboden und kleine, braune Pfuhle.

Spaziergang am Machnower See. Dort, wo die Immobilienpreise nach der Wende in die Höhe schossen und noch immer gut situierter Mittelstand mit dem Bau von Eigenheimen auf die ideale Verbindung von rotierendem Business und privater Idylle träumt, hat sich eine Naturoase erhalten, in der zahlreiche geschützte Tier-, Pflanzen- und Insektenarten leben. Brassen, Karauschen, Ukeleien und Rotaugen trudeln durch den See, der früher ein abgeschlossenes Gewässer war, mit dem Bau des Teltow-Kanals Anfang des 20. Jahrhunderts aber von der neuen Wasserstraße durchschnitten wurde. Bis zu 600 Jahre alte Eichen bohren ihre mannsdicken Wurzeln in den Boden. Sie bieten dem Eichbock ein Auskommen, den die Forstwirtschaft lange als bösen Schädling verdammte. Heute ist der Käfer streng geschützt. Eidechsen gibt es in der Umgebung, Ringelnattern, Fledermäuse, Käutze.

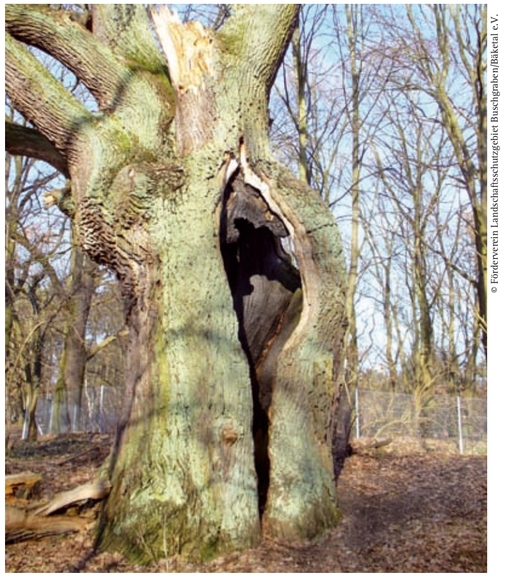
Allen voran in Sachen Artenvielfalt ist das Bäketal südlich des Machnower Sees. Einst hieß die Bäke Telte, durchzog die Gegend als durchaus beachtlicher Fluss und stand somit Pate für den Namen „Teltow“. Sumpf umgab die Bäke, was aber die Menschen der Steinzeit und die Slawen nicht daran hinderte, hier zu siedeln. Nur ein einziger Übergang war trockenen Fußes möglich, der Knüppeldamm an der mittelalterlichen Burg Klein Machnow, die über Jahrhunderte im Besitz der Familie Hake blieb. Maulende Kindern, die kein Interesse am sonntäglichen Streifzug durch Naturschutzgebiete haben, lassen sich mit dieser Geschichte vielleicht auf der rund vier Kilometer langen Strecke rund um den See weiter locken. Auch wenn die Burg zugegebenermaßen nie eine wirkliche Burg war, sondern ein für Brandenburg typisches Festes Haus, ohne Graben und Burgmauern. Von dem ehemaligen Gutsbesitz derer von Hake blieb nur das Tor mit den Häuptern der Minerva und Medusa. Die Bevölkerung soll einem Bericht Theodor Fontanes zufolge diese nicht als römische und griechische Sagengestalten, sondern als böse Anspielungen auf den Gutsherrn verstanden haben, was den Dichter zu unfeinen Bemerkungen über deren Geistesstand trieb.

Übrig blieb von dem alten Ensemble auch die frühere Wassermühle, heute das Restaurant Bäkemühle. 1979 sollte sie abgerissen werden, was die Bürger Kleinmachnows verhinderten. Hinter der Mühle beginnt der ehemalige Schlosspark. Eine Initiative der Lokalen Agenda Kleinmachnow legte hier vor einigen Jahren einen Naturlehrpfad an. Riesige Buchen mit grün bemoosten Füßen lehnen sich seit Jahrzehnten in die verschiedensten Himmelsrichtungen. In ihrer Nachbarschaft harren die verschiedensten Ahornsorten aus. Grauerlen wachsen hier, mit Hopfen umwickelte Espen, Heckenkirschen. Dunkle Tümpel stehen still, ein kleiner Bach mäandert zwischen ihnen hindurch. Ein aus Ästen und Zweigen geflochtener Zaun soll verhindern, dass Besucher sich zu sehr Bäumen annähern, die von Wind und Wetter in einer Ecke des Parks durcheinander geworfen wurden.

Zurück zum Machnower See, vorbei an der spätgotischen Backsteinkirche. Die Sonne steht höher und wärmt das mit Schilf bewachsene Ufer. Auf der gegenüberliegenden Seite soll der alte Buchenwald gerodet werden. Nach dem Willen der Wasser- und Schifffahrtsdirektion soll hier demnächst eine 190 Meter lange Schleuse gebaut werden, über 100 Meter größer als die bisherige, obwohl kaum ein größeres Lastschiff hier entlang fährt. Die Auswirkungen auf die Idylle am Machnower See und auf das Bäketal mit seinen Erlbruchgesellschaften, seinen Feucht- und Glatthaferwiesen, Heidenelken- und Silbergrasfluren, mit seinen Reptilien und Amphibien und vielen seltenen Vogelarten sind nicht absehbar. Ein Grund mehr, hierher zu kommen, zu staunen und gegen den Bau der völlig überdimensionierten Schleuse aktiv zu werden.

Vorreiter für den Einsatz in Sachen Naturschutz sind hier die Interessengemeinschaft Teltowkanalaue, die aus der BUND-Regionalgruppe Teltow-Kleinmachnow-Stahnsdorf hervorging, und der Förderverein Landschaftschutzgebiet Buschgraben-Bäketal. Sie machen sich dafür stark, die Grünflächen am Teltowkanal zu erhalten. Nach ihrem Willen sollte außerdem ein Fuß- beziehungsweise Radweg die Attraktivität des Naherholungsgebietes am alten Industriekanal verbessern.

Weitere Informationen unter
www.teltowkanalaue.de, www.buschgraben-baeketal.de



© Förderverein Landschaftsschutzgebiet Buschgraben/Bäketal e.V.

Beeindruckender Koloss: 400 Jahre alte Eiche

Anzeige

Mitmachen

Über Vögel und Pflanzen

Vögel entdecken auf dem Schöneberger Südgelände
Termin: 9., 16., 23. und 30. Mai, 6., 13., 20. und 27. Juni 2010, jeweils 9 Uhr

Pflanzen erkennen auf dem Schöneberger Südgelände: Führung „Bahnbrechende Natur“ , Termin: 9., 16., 23., 30. Mai, 6., 13., 20., 27. Juni 2010, jeweils 11 Uhr

Ort: Naturpark Schöneberger Südgelände
Kosten: 5 Euro, erm. 3,50, zuzgl. 1 Euro Parkeintritt
Dauer: ca. 2 Stunden
Treffpunkt: Haupteingang des Südgeländes im S-Bahnhof Priesterweg, Ausgang Prellerweg
Informationen unter
Tel. 030 / 78 79 00-0

Feriencamps

Musikinstrumente bauen, Naturfarben herstellen und jonglieren: Natur-Kreativ-Camp für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren
Termin: 1.-7. August 2010
Ort: Schlaubetal (bei Treppeln) Kosten: 150 Euro, ermäßigt 130 Euro

Kanu fahren und in Jurten übernachten für Jugendliche zwischen 12 und 16
Termin: 24.-31. Juli 2010
Ort: Kienitz an der Oder (Märkisch-Oderland)
Kosten: 150 Euro, ermäßigt 120 Euro, Informationen und Anmeldungen unter: info@BUNDjugend-Brandenburg.de
Tel. 0331 / 95 11 971

Tiergarten für alle

Spaziergang durch den abendlichen Tiergarten, in dem in lauen Mainächten die Nachtigall singt
Termin: 20. Mai 2010, 18 Uhr, Treffpunkt: Haupteingang Philharmonie
Veranstalter: Christoph Schaaf für den BUND Berlin

Langer Tag der Stadtnatur

Auf Wildschweinpirsch gehen, eine Kräuterwanderung unternehmen oder einem Vogelkonzert bei Sonnenaufgang lauschen: Langer Tag der Stadtnatur am 19. und 20. Juni 2010
Infos unter www.langertagderstadtnatur.de

© ADFC

Geisterräder

Täglich gibt es in Berlin Unfälle, einige von ihnen verlaufen tödlich. Doch wo sie sich ereignet haben und wer dabei sein Leben verlor, wissen wir in der Regel schon nach kurzer Zeit nicht mehr. Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) will das wenigstens in Bezug auf Radfahrer ändern. Er stellt auch in diesem Jahr wieder so genannte „Geisterräder“ auf: Fahrräder, weiß gestrichen, versehen mit einem Schild, auf dem der Name, das Alter und der Unfalltag der oder des Verunglückten vermerkt sind. Der ADFC will damit darauf aufmerksam machen, welchen Risiken Fahrradfahrer in der Stadt ausgesetzt sind.

Neun Radfahrer verunglückten 2009 in Berlin tödlich. Sie stellen damit immerhin 20 Prozent aller Verkehrstoten in Berlin. Laut Polizeibericht sind in etwas mehr als der Hälfte aller Unfälle die Radfahrer selbst mit schuld: Sie fahren unbeleuchtet, bei Rot über die Ampel oder ignorieren Einbahnstraßen- und sonstige Schilder. Daneben fallen sie aber auch weiterhin den klassischen Rechtsabbiegeunfällen zum Opfer, bei denen Auto- oder Lkwfahrer Radfahrer übersehen.

Nicht alle Menschen sind begeistert von der Aktion „Geisterräder“. Mitarbeitern der Ordnungsämter sind „wild“ abgestellte Räder ein Dorn im Auge. Anwohner wollen nicht an die Tragödie vor ihrer Haustür erinnert werden. Oder Angehörige können über den Schmerz des Verlustes nicht hinwegkommen. Während sich der ADFC in den ersten beiden Fällen auf Dispute einlässt, wird der Wunsch der Hinterbliebenen befolgt. Mehr Aufmerksamkeit ist gut, aber nicht um jeden Preis.

Infos unter
www.adfc-berlin.de/aktionenprojekte/geisterraeder.html

Rad fahren in Zahlen

Länge der Radwege ...

... in Berlin, in Kilometern: **600**

... in Brandenburg, in Kilometern: **7000**

Anteil der Wege ...

... die 1990 in Berlin mit dem Rad zurück gelegt wurden, in Prozent: **6**

... die 2008 in Berlin mit dem Rad zurück gelegt wurden, in Prozent: **13,1**

... die 2006 im Land Brandenburg insgesamt mit dem Rad zurück gelegt wurden, in Prozent: **10**

... die in Potsdam derzeit mit dem Rad zurück gelegt werden, in Prozent: **24**

... die in den Niederlanden durchschnittlich mit dem Rad zurückgelegt werden, in Prozent: **27**

Anteil der Wege, die im Jahr 2025 laut Gesamtverkehrsprognose mit dem Rad zurückgelegt werden ...

... in Berlin, in Prozent: **16**

... in Brandenburg, in Prozent: **13**

Durchschnittstempo, mit dem Autos in Berlin vorwärts kommen ...

... in Stundenkilometern: **24,5**

Anteil des Radverkehrs am Gesamtverkehr...

... im Berliner Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain, in Prozent: **21**

... im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf, in Prozent: **6**

Zahl der Fahrräder...

... die pro Jahr in Deutschland verkauft werden, in Millionen: **4**

Zahl der Autos ...

... die pro Jahr in Deutschland verkauft werden, in Millionen: **3,1**

Geschätzte Zahl ...

... der Fahrräder in Deutschland, in Millionen: **68**

... der Autos in Deutschland, in Millionen: **41,32**

Umsatzsteigerung von 2007 bis 2008 ...

... des Fahrradhandels in Deutschland, in Prozent: **5,2**

... des sonstige Einzelhandels in Deutschland, in Prozent: **-0,5**

Investitionen pro Einwohner und Jahr für die Fahrradinfrastruktur...

... die laut dem Deutschen Institut für Urbanistik in den Kommunen nötig wären, um die Fahrradinfrastruktur in Deutschland auf ein Niveau zu heben, wie wir es aus den Niederlanden kennen, in Euro: **17**

... die deutsche Kommunen durchschnittlich für die Fahrradinfrastruktur aufwenden, in Euro: **3**

... 2009 in Berlin, in Euro: **2,25**

... 2009 in Potsdam, in Euro: **5,9**

Ich bin natürlich interessiert ...

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BUND
FREUNDE DER ERDE

☐ ... am Abonnement der BUNDzeit, 4 Mal im Jahr, Gesamtpreis 5 Euro (für BUNDmitglieder und BUNDförderer im Jahresbeitrag enthalten)

☐ ... bitte senden Sie mir Informationen über den BUND
☐ Berlin ☐ Brandenburg

☐ ... bitte senden Sie mir den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin

☐ ... an einer Mitgliedschaft beim BUND, denn eine starke Natur- und Umweltlobby braucht eine finanziell unabhängige Unterstützung (Jahresbeitrag: ab 50 €, ermäßigte Beiträge möglich)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

E-Mail

Bitte ausfüllen, ausschneiden und senden an:

BUND Berlin • Crellestraße 35 • 10827 Berlin bzw.
BUND Brandenburg • Friedrich-Ebert-Straße 114a • 14467 Potsdam

BUNDzeit

Impressum

Herausgeber

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Berlin e.V.
Crellestr.35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und
Landesverband Brandenburg e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 114a
14467 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

Kontakt
Tel. 030/78 79 00 - 0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

Redaktion
Saphir Robert (*ro*)
Carmen Schultze (*cs*) V.i.S.d.P.

Vertrieb & Marketing
Thorsten Edler und
primeline.berlin gmbh
Marienburger Straße 16
10405 Berlin

Anzeigen
bigben reklame bureau gmbh
An der Surheide 29
28870 Fischerhude
Tel. 042 93/72 72

Druck
Neef + Stumme GmbH &
Co. KG, Druck und Verlag
Schillerstraße 2
29378 Wittingen

Gestaltung
sujet.design
Uhlandstraße 85
10717 Berlin
www.sujet.de/sign

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

Auflage
30 000
Gedruckt auf Ultra Lux semiglos, 100% Recycling

Die nächste BUNDzeit erscheint Ende Juli 2010. Anzeigenschluss ist der 18. Juni 2010.

Spendenkonto
BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Kto. 32 888 00

BUND Brandenburg
Mittelbrandenburgische Sparkasse
BLZ: 160 500 00
Kto. 350 202 62 45

Erbschaften an den BUND sind nach §13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit. Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an: erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de